

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratiseilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Fr. 10.

Nebra, Mittwoch, 22. Dezember 1915.

28. Jahrgang.

Mißstimmung in Italien.

Auf ein halbes Jahr ist das Ministerium Salandra nun wieder mit Vertrauen und Kredit von der Kammer befreit worden. Aber nach allen Nachrichten, die aus dem nahen Italien über die Grenze bringen, ist es trotzdem nicht gelangt aus den parlamentarischen Kämpfen hervorzugehen. Nicht nur die Darlegungen des Geheimministers Giannini, die sich vornehmlich damit befaßten, das Land verläßt und Kredit von der Kammer befreit worden. Aber nach allen Nachrichten, die aus dem nahen Italien über die Grenze bringen, ist es trotzdem nicht gelangt aus den parlamentarischen Kämpfen hervorzugehen. Nicht nur die Darlegungen des Geheimministers Giannini, die sich vornehmlich damit befaßten, das Land verläßt und Kredit von der Kammer befreit worden.

Befürmungen gegen die Redakteur enttäuflenden Nachrichten erlassen worden sind, bei der Dauerhaftigkeit der künftigen kriegsbegeisterung die Regierung enttäuscht hat. Auch handelt es sich um Gerüchte, die nur hier und da auftauchen — bald aber wieder der Tag kommen, das das Land erwacht. Ob dann die Nachtritte Rechenhaft abgeben werden?

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mit. Jemurbehörde zugelassene Nachrichten.)

Englands neue Armee.

Das Ergebnis von Lord Derby's Arbeitstagung wird in englischen Streifen auf zu 2 Millionen erhöht. Von dieser Zahl sei allerdings eine gewisse Menge Untauglicher und Unvollständiger abgezogen. 300.000 sollen sich zur unmittelbaren Dienstleistung in beide gemeldet haben. Einer Abordnung von zweihundert liberalen und sozialistischen Parlamentsmitgliedern brachte Maschinerie ihre Genehmigung darüber aus, daß Lord Derby's System der Einführung der zwangsweisen Dienstpflicht vorgezogen habe. Die Times dagegen wendet sich gegen diese ganze Art der Führung, weil der Kriegsbüro die Werbung noch keineswegs festgelegt.

Gegen das Saloniki-Abenteuer.

Der französische Oberkommandierende auf dem Balkan, General Sarrail, hat befürchtet, der Bericht über seinen Truppen erkenne die Sinnlosigkeit eines weiteren Vorgehens, und niemand in Frankreich könne ihm verdenken, wenn er die Verantwortung ablehne. Man sagt in Paris, Sarrail sei für die gleichen Vorfälle, und hält auch die reichhaltigste Erziehung aus dem Bundesgesetz für zureichend. Wenn das französische Kabinett den englischen Wünschen weiter Folge leiste, wird Sarrail sich vom Balkan abzuwenden lassen.

Die letzte Hoffnung.

Der Pariser Mitarbeiter des Mailänder „Secolo“ erklärt, es habe sich wiederholt eingeschoben dargestellt, daß jede Hoffnung auf Offenbarverfolge an der West- oder Ostfront ausgeschlossen werden müßte. Dagegen konnten aber kräftig freigesprochen werden, um die Volkstimmung zum Siege zu führen, von welcher, wie der Korrespondent ausführlicher erklärt, für die Verbündeten alles abhängt. Wenn die Russen vom Osten, die Franzosen und Engländer vom Südwesten und die Italiener von Albanien aus vorrücken, kann der Sieg nicht sein. „Secolo“ wartet jedoch auf große Hoffnungen in bezug auf eine neue Aktion auf dem Balkan.

Die Absichten des Bieververbandes in Saloniki.

Am Unterhaltungsloge Robert Cecil in Beantwortung einer Anfrage, die Bieverbandsangelegenheiten, vorläufig nur die militärische Lage in Saloniki zu regeln und Bulgarien und die Zentralstaaten daran zu hindern, direkt oder indirekt eine Kontrolle in Saloniki auszuüben. — Das fängt mehrwöchentlich zurückhaltend, mit so, als ob die Bieverbänder sich demotiviert entschließen würden, ihre Truppen zurückzuführen. Robert Cecil sagte hierzu: Wie wir glauben, handeln wir dem Wünsche Griechenland gemäß. (2)

Russische Truppen für Saloniki.

Das Athenische wird der Frankfurter Zeitung berichtet, man erwarte dort Anfang für die Unterabteilung von 40.000 Mann. Es sei bekannt, die Verbündeten erwarten die Ankunft von 40.000 Mann indischer Truppen. Eine größere Anzahl Kavallerie seien angefangen. Die Verbündeten scheinen die feste Absicht zu haben, für alle Fälle in der Umgebung von Saloniki befestigte Stellungen anzulegen.

Einhührung von Serben in das Heer der Verbündeten.

Nach einem Bericht der griechischen „Patrie“ landen fertige Truppen in der albanischen Rüste. In Saloniki haben die Verbündeten eine große Anzahl Serben mit Kriegsmaterial versehen; zwei serbische Bataillone, die bei Gheghele gestanzt hatten, sind in eine englische Division eingeteilt worden. Viele serbische Flüchtlinge werden auf ihr Ergehen in die Bieverbandsstruppen eingereiht.

Serbisches Flüchtlingselend.

Meldungen aus Durazzo bezeugen die Lage der serbischen Flüchtlinge als entsetzlich. Hungerkrankheiten entbehren aller Abmilderung. Die

amerikanische Regierung hat ihren Vorkämpfer in Rom beauftragt, alle verfügbaren Dampfer zu mieten, um Hilfe zu senden und die Flüchtlinge auf Kosten der Ser. Staaten nach Italien zu bringen. Es sei aber äußerst schwierig, Dampfer zu bekommen.

Die Vorgänge in Persien.

Lord Robert Cecil lagte auf eine Frage im Unterhaus, die Truppen bei Samatran (Persien) kämen aus 8000 irregulären und 3000 reiblichen Gendarmen zu bestehen, und einer entsprechenden Vorrat an Gewehren, Maschinengewehren und Munition zu beinigen.

Bulgarische Pläne.

Der bulgarische Siegeszug durch Serbien und Mazedonien, eine der schönsten Aufsteiger der Weltgeschichte, hat seinen ersten Rückschlag gefunden, nachdem er fast auf den Tag genau 2 Monate gedauert hatte und der zweite Abschnitt beginnt nun. Am 14. Oktober begannen die Operationen gegen Serbien und am 14. Dezember wurden im ganz Serbien und Mazedonien, den Serben und den ihnen verbündeten englisch-französischen Truppen gefolgt. Die Verfolgung wurde, wie der bulgarische Generalstab berichtet, vorläufig eingestellt. Abgesehen von der Vernichtung der serbischen Hauptmacht, an der auch deutsche und österreichisch-ungarische Kräfte beteiligt waren, sind die Erfolge der Bulgaren in Mazedonien von ungewisser Tragweite. Die englisch-französischen Divisionen sind zerstreut und haben mit voller Kraft die Stärke des bulgarischen Siegeswertes gefolgt. Der Mitternachtssturm, mit dem sie gegen Bulgarien vorrückten, ist einer verzweigten Einmündung gewichen, die durch die mangelhafte Vorbereitung und Durchführung des Krieges noch erhöht wurde.

Durch das Vorbringen der bulgarischen Divisionen auf dem linken Ufer des Wardar wurde die englisch-französische Schlachtlinie in zwei zusammenhängende Teile zerfallen, die beide in keiner Hinsicht über die griechische Grenze hinaus führen. Nach die bestmögliche Linie Doiran-Gheghele konnte die Flucht der englisch-französischen Truppen nicht mehr aufhalten, ein Zeichen dafür, mit welcher Gewalt der bulgarische Sieg geführt worden ist. Den ungewissen Verlusten der Franzosen und Engländer, die auf über 100.000 Mann geschätzt werden, stehen nur eine geringfügige Verluste der Bulgaren gegenüber. Die überlegene bulgarische Strategie hat es zuwege gebracht, all die großen Streitkräfte unter möglicher Schonung der eternen Truppe und unter großer Vernichtung des Feindes zu führen.

Auch aus diesem Mißverhältnis zwischen den Verlusten der beiden einander gegenüberstehenden Heere geht die unendliche Not- und Hilflosigkeit hervor, von der die englisch-französische Kriegserklärung befeht war. Mitternachts waren die englisch-französischen Truppen nicht nur die Schwächeren, sondern auch in Vernichtung geraten und wichtige, einen energiegelichen Widerstand zu leisten oder sich möglichst ungehindert der bulgarischen Verfolgung zu entziehen. Die Nachrichten, von denen die englisch-französischen Zeitungen sprechen, sind zwar teilweise richtig, jedoch ist es nicht unzulässig zu behaupten, daß die Verluste recht beträchtlichen Umfang. Für die Unterlegenheit der Bieverbandsstuppen spricht auch die Tatsache, daß sie trotz der starken Nachschübe die Kriegslage in keiner Weise der Englischen Truppen zu ihren Gunsten ändern konnten. Auch die Kavallerie, welche man sich gegen Saloniki nach Norden über die Grenze Griechenland zog, wurden in das gleiche Unheil und in dieselbe Vernichtung verwickelt, wie die anderen Truppen. Sie mußten gleichzeitig mit den geschlagenen Truppen, ohne erfolgreich eingreifen zu können, die Flucht ergreifen.

Dieser erste Rückschlag der Kämpfe hat eine Schwärze Englands und Frankreichs offenbart, die zu den großen Worten der Zeitungen und Diplomaten des Bieververbandes in einem lächerlichen und klaglichen Mißverhältnis steht. Von hier aus wollte England und Frankreich einen Krieg bis zur Erhöhung Deutschlands führen, und beide Wälder haben hier Niederlagen erlitten, wie sie schwerer nicht gedacht werden können. Es ist ein Ereignis, welches über die zur Erhöhung Frankreichs und Englands führt. Nun beginnt das Ringen auf griechischem Boden. Die Engländer zogen sich vom Doiran zurück und die Franzosen lösten sich südlich um die Grenze Griechenland. Griechenland hat erklärt, daß es den Bulgaren keinerlei Hindernisse

berichten könne, die Bieverbandsstruppen auf griechisches Gebiete zu verlagern. England besetze schließlich die Halbinsel von Saloniki, um hier wenigstens auf diese Weise ein kleines Geschäftchen machen zu können. Saloniki soll die Basis für die weiteren Operationen bilden. Die Zukunft wird zeigen, daß England und Frankreich auch hier eine traumatische Rolle spielen werden. Der zweite Rückschlag des Krieges der Bulgaren gegen die Bieverbandsstruppen hat begonnen. Er wird den Ruhm des bulgarischen Heeres noch weiter vermehren. (Bismarck: D. P. 1. d. M.)

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Im Hauptauspruch des Reichstages erklärte gegenüber dem, insbesondere von sozialdemokratischer Seite, vorgebrachten Vorwürfen über unangemessene Behandlung Unterlegen der stellenrettende Kriegsmitteln erneut, daß jede Art vorgrifflicher, unwürdiger Behandlung aufs schärfste zu mißbilligen sei und entsprechend geahndet werde. Der Kriegsminister erinnerte aber daran, daß den Soldaten, die Unrecht erlitten zu haben glauben, der vorzuziehenden Verbleibende des Bieverbandes beim Kommandantführer — offenheit, und hat im Interesse der Disziplin, ihnen nicht andere Wege allzu sehr zu erleichtern, zumal die Wahrheit der Bieverbande sonst meist nicht festgelegt werden können.

* Dem Reichstag ist eine Denkschrift des Auswärtigen Amtes über die USA mitgeteilt, die sich auf die Beziehungen zwischen England, Frankreich und Irland bezieht.

* Im landwirtschaftlichen Streifen ist durch die Bundesratsverordnung vom 20. November und die Verfügungen der Landeszentralbehörden vielfach die irrtümliche Annahme erweckt worden, als hätte der Landwirt nunmehr das Recht, Anforderungen der Behörden zur Abgabe von Kartoffeln an die Bedarfsverbände den Einwand entgegenzusetzen, daß er seine Kartoffeln zur Erfüllung seiner Verträge mit Gemereien, Stärkefabriken, Erzeugungsanstalten und ähnlichen Betrieben gebende. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß der Einwand vertraglicher Lieferungen an die vorgenannten Betriebe nur dann erhoben werden kann, wenn mehr als 20% der Ernte zur Lieferung an die Bedarfsverbände abgefordert wird.

* In der Pariser Kammer hielt der Minister des Innern v. Sodan eine längere Rede, in der er wiederum betonte, daß die Lebensmittelanstreihen. Es sei ihm erträulich, dies auch während der Debatte über die sozialdemokratischen Ziele gefolgt zu haben, denn man könne das dem Ausland nicht so genug sagen. Er erkannte die großen Verdienste der Kampfzeit an, wies aber auch auf die nicht minder bedeutenden Verdienste der Industrie hin. Die sozialdemokratische Forderung, daß die jetzige Verteilung auch nach dem Kriege bestehen bleibe, lehnte der Minister ab. Darauf verlegte sich die Kammer bis Mitte Januar.

* Die Hamburger städtischen Kollegien beschließen die Aufnahme einer Kolonie von drei Millionen zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien, deren Ermahner im Feibe stehen.

Frankreich.

* Nach Pariser Blättermeldungen werden die Wochafater Aufstands, Englands und Italiens künftig allmählich im Pariser auswärtigen Amt zur Besprechung der laufenden Bieverbandsangelegenheiten zusammenkommen.

* In der Kammer erklärte Finanzminister Ribot, daß Frankreich werde demnach die Kriegsgewinnsteuer einführen. Um die immer wachsenden Kosten zu decken, soll eine neue Auflage angenommen werden. Der Minister lehnte es ab die Zahlen der früheren Auflagen zu nennen; er hat also etwas zu verbergen.

Schweden.

* Der König hat in einem Erlaß für 1916 vier Dankschreiben genehmigt. Es heißt in dem Erlaß: „Nachdem immer noch der Krieg fortwähret, so hat der König mich beauftragt, daß ich allmählich weiter aus und die Gefahr bringt immer mehr drohend in unser eigenes Land. Es gilt nun mehr denn je die Mäßigkeit und Zucht durch Eintracht und Würdevollheit abzuweisen und durch Vertrauen und Mäßigkeit unsere Handlungen leiten zu lassen. Der König des schwedischen Volkes gegen Mit

Ihre Weiße auch als der Spiegel des Krieges und der Weisheit. Es gibt nicht, woran man die Gegenwart der Kriegsgeschichten besser betrachten und beurteilen konnte, als die Schaufenster in den Straßen. Auch jetzt reden sie ihre himmlische Sprache, die in vielen Fällen auf ihre Werte oft lebendiger und heftiger ist, als das lauteste Wort. Aber sie weiß, was die Farben der deutschen Weisheit bedeuten ist die Farbe des deutschen Krieges. Grün, weiß und gelbgrün sind unsere Schaufenster zur Kriegswirtschaft.

Wer im Ausland noch immer an den Vorratserwerbungen der Deutschen, an den unerschöpflichen Kraft der deutschen Industrie, an der Kaufkraft und Kaufkraft des deutschen Handels, zweifelt oder zweifeln zu müssen glaubt, würde durch einen Blick auf unsere Weisheitsläden intellektuell und geistlich eines Anderen belehrt werden. Was Gründungsstudien, Liebe, Vorkurse und eine bis ins Letzte verbollkommnete Industrie zu leisten vermögen, ist in unseren weisheitsreichen Schaufenstern vereinigt. Mit den Uniformen, Winterkleidungsstücken, Waffen, Taschenlampen, Fernrohrbrillen und anderen Ausstattungsgegenständen, die sich gegenwärtig in den Läden türmen, kann man eine ganze Armee ausrüsten.

Doch nicht in praktische Gegenstände sind der „Gefrierfleisch“ der Kriegswirtschaft. Auch alle anderen, seit vielen Jahren eingetragenen Weisheitsartikel sind wieder da. Doch auch an ihnen geht der Krieg nicht spurlos vorbei, auch sie hat er zum Teil in irgend einem Maße gesehen. Von der Weisheitsindustrie bis zum vollständigsten Gefrierfleisch alles ein wenig in die Zeichen des Krieges. Ganz besonders wirksam ist das Kriegsgeschehen auf dem Markt der Lebensmittel und Nahrungsmittel. Die ungenießbare Wurst erhält durch ein schwarzweiß-rot-schmelzendes besondere Bedeutung und Würde. Die Schokolade und Schokolade und Inzertener zeigen Kriegsbilder, oder die Photographien der von ihnen...

Die Ergebnisse der weisheitsreichen Manufaktur haben die Gefahr von Bomben und anderen gefährlichen Kriegsmaterial angenommen. Unübersehbar ist die kriegerische Mannigfaltigkeit im Spielwarenparadies der Kinder. Ja selbst unsere guten, alten, friedlichen Weisheitsgegenstände finden sich in die Zeichen des Krieges. Nützliche aber fröhliche Gefangene vor, wobei wir aber hoffen, daß in diesem Falle die letzteren nicht minder appetitlich und wohlschmekend sind als die erlernten.

Der Reichtum und die Mannigfaltigkeit unserer Kriegswirtschafts-Schaufenster machen nicht nur allen Freude, sie flößen auch Besorgnis und Schmerz ein. Mehr als je sind die Schaufenster in diesen Tagen auch die Maßregeln unserer Reichnisse und unserer Kraft. Darin haben wir Grund, stolz auf sie zu sein. Stolz auf den Reichtum unserer Industrie, der verändert, was diese Tage bedeuten; Weisheiten und Krieg, Krieg und Weisheiten.

Gefrierfleisch.

„Ereidung“ der Fleischbörse.

Wie man schon in Friedenszeiten um zu billigen und zugleich frischen Fleisch zu gelangen, ganze Franzosen- oder amerikanische Fleisch in besonderen Schiffen und Gefrierkammern aus Argentinien und Australien bezog, so kam es in der jetzigen Zeit von Bedeutung sein, unser eigenes Inlandfleisch auf diese Weise zu konzentrieren, um die Fleischbörse möglichst „trocken“ und gleichmäßig verteilten zu können. Deshalb ist es von Wichtigkeit, sich über die Bedingungen, die das Gefrierfleisch in Form von Fleisch, Magerfleisch und hundertprozentiger Unverfälschtheit nach sich zieht, und die Bedingungen, unter denen eine möglichst vollkommenste Konzentrierung stattfindet, klar zu machen.

Es ist vor allem nötig, daß das Gefrierfleisch unmittelbar nach dem Schlachten eintritt und bis zur Verwendung der Wärme von gefrorenen Fleisch, wobei ein vollkommenes Durchfrieren bis in den inneren Kern stattfinden muß. Von welcher Dauer aber kann eine genügsame Aufbewahrung des Fleisches sein kann, zeigt die Tatsache, daß die Faltungen das

seit Jahrzehnten im Eis der Vana angefrornen Mammuthfleisch zu gewinnen suchen, um es an ihre Hunde zu verfüttern. Da die beim Gefrieren in Betracht kommenden Temperaturen nicht die geringste lebenerhaltende Wirkung auf die Batterien, Nahrungsmittel usw. ausüben, die im Gegenteil ihr spätere „Arbeit“ nach dem Auftauen fröhlich und lebensfähig erhalten, ist von hoher Bedeutung, daß nur das Fleisch von unbedingt gesunden Tieren verwendet wird, und daß auch die Stallräume peinlich sauber und

keine hineinreichend geheizt. Nach dem Auftauen soll das Gefrierfleisch nicht mehr lange Zeit der Luft ausgesetzt werden, auch ist eine Verarbeitung zu Saftfleisch, hauptsächlich im Sommer, dringend zu werraten, da das durchgefrorene Fleisch einen überaus günstigen Nährboden für fäulnische Keime bietet. Am liebsten sind die Gefahren der Fleischfäulnis, wenn man von solchen sprechen kann, beim Gefrierfleisch nicht größer als bei dem gewöhnlich zum Verkauf ausliegenden.

Volkswirtschaftliches.

Bundestag der Viehhändler. Der Bund der Viehhändler Deutschlands hielt in Berlin seinen Bundestag ab, der aus allen Teilen Deutschlands besetzt war. Auf der Tagesordnung standen der Entwurf der Schweinefleischsteuer auf den Exporthandel und die Gefährdung auf dem Viehmarkt. In den Verhandlungen wurde festgestellt, daß die übermäßige Konkurrenz, insoweit sie nicht durch die Steuern gedeckt wird, schade ist. Darauf kam es hin, daß die Steuer von 50 Prozent auf den Export und 25 Prozent auf den Import zurückgeführt werden, was das allgemeine Wohl des Viehmarktes nicht gefährdet, und daß, falls die Regierung Schieferheit für Metzger als Mittel gegen die übermäßige Konkurrenz führen sollte, man sich damit im Interesse der Allgemeinheit abfinden müßte.

Gerichtshalle.

Berlin. Ein Fall der Kindesmißhandlung beschäftigte das Schwurgericht. Die Angeklagte, Frau S., deren Mann im Jahre 1900, ist Mutter eines jetzt achtjährigen Knaben. Der Knabe war, als er drei Jahre alt war, mit einem Pferde zusammengefallen und hatte es bei diesem sehr gut, da es dort wie ein eigenes Kind verhielt wurde. Als dann der Vater starb, wurde der Knabe an die Mutter zurückgegeben, und nun begehrt die Mutter, daß das Kind nach dem Erwerb der Beweisaufnahme wieder der kleine Junge in aller Freie ausgeliefert, die Mutter rein machen und erziehen, er müsse unter seiner Mutterschwester die Erziehung erhalten und werden, wie von Jeher bekannt wurde, bei jeder Gelegenheit von der Mutter brutal mißhandelt, wobei Zuschauer und der Ziel eines Kinderbüchens als Täuschungsmittel benutzt wurden. Die Strafkammer verurteilt die Mutter zum Gefängnis. Der Gerichtshof hat jedoch in anderer Ansicht und verurteilt sie zu vier Wochen Gefängnis.

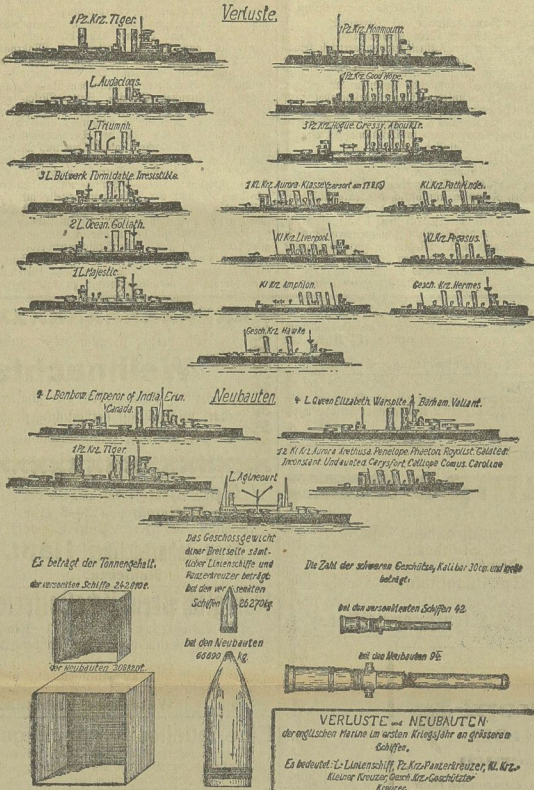
Vermischtes.

Empfindungen im Feuer. Ein französischer Dichter gibt in der „Revue“ eine interessante Schilderung der Empfindungen und der physischen Reaktionen im Feuer. Jeder Soldat hat im Gefecht ein Angewöhnen, das aber je nach den Nerven und dem Temperament sehr verschieden ist. Man kann ein Held sein, und doch zu gleicher Zeit Angst haben. Wichtig ist nur, das Herz nicht überhand zu nehmen. Wenn es warm ist, dann warm, wenn die Augen schließen, hat man Angst. Das ist ganz dieselbe natürliche Empfindung. Das Angewöhnen, das die Nähe des Todes hervorruft, ist die physisch-psychologische Reaktion. Glücklichlicherweise ist es nicht von langer Dauer. Wie bei jeder menschlichen Empfindung, gibt es natürlich hierüber viele Abstufungen. Jedesmal, wenn ich im Feuer war, habe ich gesehen, was und an die Weinen denken konnte, habe ich Angst gehabt. Dagegen verliert mich jede Furcht, sobald ich selbst handeln mußte. Wenn man sich genügend beobachtet hat, weiß man schließlich im Voraus, bis zu welcher Größe die Furcht steigen wird. Die physischen Reaktionen der Furcht habe ich überkommen. Ich bin mir sicher, daß sie sich bei manchen in starken Schwereausbrüchen, nachdem Weinen, Schreien, Schreien, bei denen in geistiger Herabsetzung, Stoffschmerz oder Magenbrennen.

Goldene Worte.

Ein jeder zählt nur sicher auf sich selbst.
Schiller.
Gute Vergeltung ist dir und du, des Guten Erinnerung,
Liebliche Schwellen, o macht beide das Leben ein.
Du verdankst das Böse mit dem unvollständigen Schiller.
Du erneure das Glück mit dein doppeltes Auf.
Nichts fehlt die Gemüter mehr als der rechte Gebrauch der Mutterprache. L. v. Ranke.
Mit dem, was du selbst tun kannst, bemühe dich andere. Jefferson.

Verluste und Neubauten englischer Schiffe im ersten Kriegsjahre.



Die englische Marine hat im ersten Kriegsjahr recht bedeutende Verluste gehabt. Es sind im ganzen 8 Kreuzer, 6 Panzerkreuzer, 5 kleine Kreuzer und 2 gepanzerte Kreuzer mit einem Gesamttonnage von 242.810 Tonnen in den Grund gekehrt worden. Das Geschichtsbuch einer britischen Vandalenflotte ist in Deutschland durch entsprechende Gelege und ausübende Kontrolle auf Stapel gelegt. 9 Vindalschiffe von verschiedensten Typen, 1 Panzerkreuzer und 12 kleine Kreuzer mit einem Gesamttonnage von 308.820 Tonnen. Das Geschichtsbuch beträgt hier 68.600 Kilogramm. Mit den verbleibenden Schiffen sind 42 gepanzerte Kreuzer zu demgekommen, wofür bei den Neubauten 94 geplant sind.

von jeder Infizierung durch Menschen oder andere Übertragung frei gehalten werden. Dagegen ist es unumgänglich, welche Fleischart oder welche Herkunft für die Wirtungsbereitung herangezogen wird.

Für die Verwendung von gelunbfähigem einwandfreiem Fleisch ist eine Überwindung der Kälteperiode ist in Deutschland durch entsprechende Gelege und ausübende Kontrolle

Tropfen bestehen immer noch gewisse Vorurteile gegen das Gefrierfleisch, die allerdings durch die Erfahrung, daß das Fleisch beim Auftauen keine bisherige Frische verliert und leicht wird, die diese Empfindung herbeiführt, auf einen rein physischen Vorgang, dem der Gefrierungsprozess, der unter der Einwirkung niedriger Temperaturen bei jedem Fleisch eintritt und eine Selbstauflösung der

gähernden Jern war verurteilt. Er empfand nichts als Verdichtung, grenzenlose Verdichtung diesem Wesen gegenüber, das seine Schuld mit einem Geheule solcher Fellen Ägen umspann. — Naht und er fort: „Er war auch nicht vorübergehend geblieben. So frant sein Körper war, so bestet kein Charakter — sein Geist war bis zuletzt klar. Ich erkenne jetzt auch sein Charakter im rechten Lichte. Es war ein Zug seiner menschlichen Güte, die er menschlich zeigte. Ich glaube auch nicht, daß er es mit mir schätzte im Sinne hatte, er sah damals meine Gestalt, und das andere konnte ihm, von seinen Standpunkte aus, nicht fehlen.“

„Wenn er hätte ihn reden lassen. Jedes seiner letzten, überlegenen Worte hatte für mich aufgenommen in einer Art geistiger Stumpfheit, die ich befürchtete, als ich erkannte, er glaubte ihr. Aber nun, da ihr Spiel ihr aus den Händen glitt, da sie alles, alles, woran ihre Zukunft hing, verloren sah, da mich die Stumpfheit einen Gefühlsstrahl riefen, das sie mit elementarem Gewalt überkam.“

„So!“ schrie sie auf. „Also solche Sprache erlauben Sie sich! Darmlose Tatsachen verdrehen und Beschuldigungen, gegen die mich trotz der Gerichte schützen können, auf mich zuschütten, das ist Ihre erbärmliche Kunst. Aber wie Sie Ihre Sonderungsweise nennen? Sie haben mich gelehrt, Menschen an Menschen zu wissen, daß mein Leben an dem Ihren hängt und doch spielen Sie sich solches Spiel. Warum — gerechtfertigt Sie nicht mit einem feinen Gefühl das Band, damit diese Ungewissheit endet? Nein — lieber suchen Sie

zu verurteilen, trat er auf sie zu und reichte ihr den Brief.
„Agen Sie mir, was das bedeutet!“ forderte er, seine Stimme war heiß.
„Erstreckt ist sie ihm auseinander. Dann brennte sie sich ein heißes Gefühl breitete sich über ihre eben noch zu kindlichen Gesicht.
„Wohin?“ stammelte sie in der ersten schmerzhaften Bestürzung.
„Ich weiß nicht,“ sagte Hans Meuther. Eine losbare Kiste hatte ihn erfasst. Ihn kam sogar ein schüchternes Lächeln, das sie sich zu schenken wollte.
„Aber das ist ja Unfug, Unfug!“ schrie sie auf. „Der Geist bebede ich mit pflichtiger Gut.“ „Das ist ja eine infantile Äußerung.“
Ihre Hände schlugen aufeinander wie im Fieber, mit einem einzigen Laut zerriss sie das Papier, das die Fersen herumlagen.
„Die Sprache war deutlich!“ sagte Hans.
„Aber der Vater!“ rief sie auf. „Aber Sie glauben es. Er war jetzt maßvoll völlig unmaßvoll. Und ich, die ich mich aus warmer Zuneigung setzen konnte, was es allein, welche Leben er mir, allerdings unvollständig, zu lassen gab. Er hielt mich wohl für seine Braut, die auch gern gehehen hat. O, es war quodlibet, es zu erdulden, und doch darf ich nicht die Verantwortlichkeit, meine Pflicht, die ich wahrhaftig, ihn zu erlösen. Denn der Letzte hatte ja niemanden — niemanden, der ihn lieb hatte und für ihn sorgte.“
Eine Pause trat ein. Sie sah Hans nicht ins Auge, aber vorgebeugt, mit angepann-

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 17. Dezember.
Westlicher Kriegsschauplatz
Südöstlich von Armenieres liegt gestern vor Zell werden eine kleine englische Abteilung überfällig bis in einen unteren Graben und zog sich in unserer Feuer wieder zurück. Weiter südlich wurde ein gleicher Versuch durch unser Feuer verhindert. Somit blieb die Gefechtslinie bei nahezu ungleichem Wetter auf schmälerer Artillerie, Handgranaten- und Minenkämpfe an einzelnen Stellen beschränkt.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.
Russische Angriffe auf Karosk- und Miadziol-See brachen nachts und am frühen Morgen unter erheblichem Verlusten für den Feind vor unserer Stellung zusammen. 120 Mann blieben gefangen in unserer Hand.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern
und **Heeresgruppe des Generals von Einingen.**
Keine Ereignisse von Bedeutung.
Balkan-Kriegsschauplatz.
Bijelopolje ist im Sturm genommen, über 700 Gefangene sind eingebracht.
Oberste Heeresleitung.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Keine wesentlichen Ereignisse.
Auf Mes wurde ein feindlicher Mörserangriff ausgeübt, bei dem das städtische Museum sehr beschädigt, sonst aber kein Schaden angerichtet wurde.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Die Zahl der zwischen Karosk- und Miadziol-See eingebrachten Gefangenen hat sich auf 2 Offiziere und 235 Mann erhöht.
Die Lage ist an der ganzen Front ungewandelt. Es fanden nur kleine Patrouillengefechte statt.
Balkan-Kriegsschauplatz.
Beim Kampf um Bijelopolje wurden im ganzen

1915 Mann, darunter ein geringe Zahl Montenegro, gefangen genommen. Das Gebiet nordöstlich der Tara oberhalb von Mojkovac ist vom Feinde eingenommen. Den österreichisch-ungarischen Truppen sind bei den erfolgreichen Kämpfen der letzten fünf Tage in dieser Gegend 13500 Gefangene in die Hände gefallen. Oberste Heeresleitung.
Großes Hauptquartier, 19. Dezember.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Von der Front sind keine Ereignisse von Bedeutung zu berichten. Mehr wurde nichts von feindlichen Fliegern abermals angegriffen. Es ist nur Schiffschäden angeichtet.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Kleinere russische Abteilungen, die an verschiedenen Stellen gegen unsere Front vordrängten, wurden abgewiesen.
Balkan-Kriegsschauplatz.
Bei Mojkovac und Bijelopolje sind erneut etwa 750 Serben und Montenegriner gefangen genommen worden. Oberste Heeresleitung.
Großes Hauptquartier, 20. Dezember.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Das Feuer unserer Küstenbatterien vertreibt feindliche Miniere, die gestern nachmittags Welle nach beschoßen. An der Front neben lebhafter Artilleriebetätigung mehrere erfolgreiche Scharmützel unserer Truppen. Ein unserer Flugzeugschwadron griff den Ort Poperinge an, in dem zahlreiche Verbindungen des Feindes zusammenliefen. Ein englischer Doppeldecker wurde im Luftkampf bei Brügge abgeschossen; die Schiffe sind tot.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Die Lage ist unverändert.
Balkan-Kriegsschauplatz.
Bei den Kämpfen nördlich der Tara sind, wie nachträglich gemeldet wird, 3 Gebirgs- und 2 Feldgeschütze erbeutet worden. Gestern fanden bei Mojkovac weitere für die österreichisch-ungarischen Truppen günstige Kämpfe statt. Mehrere hundert Gefangene wurden eingebracht. Von den deutschen und bulgarischen Heeresstellen nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 18. Dez. Am 17. Dez. nachmittags wurde S. M. kleiner Kreuzer „Bremen“ und eines der letztschiffen in der Bucht von Opatowitz durch Unterbootangriff zum Sinken gebracht. Ein erheblicher Teil der Besatzung wurde gerettet.
Vermischtes.
Die Schulfestereien zu Weihnachten. Laut Verfügung des Oberpräsidenten haben die diesjährigen Weihnachtsschulfestereien für alle Schulgattungen der Provinz Sachsen folgende Dauer: Schluß des Unterrichts Mittwochs, den 22. Dezember, vormittags 11 Uhr; Wiederbeginn des Unterrichts Donnerstags, 6. Januar 1916.
Eine Bundesratsverordnung über die Vereitelung von Rauschen und Süßigkeiten. Der Bundesrat hat am 16. Dezember eine Verordnung über die Vereitelung von Rauschen, sowie eine Verordnung über die Vereitelung von Süßigkeiten und Schokolade erlassen. Die Verordnungen betreffen eine Vorratsfreudung von Eiern, Speiseölen, Zucker, Milch und Sahne. Für die gewerbliche Herstellung von Kuchen, Torten und Makronen werden Vorschriften über die Zusammenfassung der Teige und Massen gegeben. Die gewerbliche Herstellung von Gebäckem in irgendeiner Form, Backwaren, Fettgebäck, Eimeis, Fett-, Milch- und Sahneremmen wird verboten. Als Triebmittel ist Backpulver gestattet, Hefe verboten. Die Sauerteigbereitung ist ebenfalls verboten. Die Süßigkeitenherstellung ist nicht in gewerblichen Betrieben hergestellt, wird aber für gewerbliche Betriebe verboten. Für Kekse, Zwieback, Süßig-, Pfeffer- und Gebäckherstellung von Gebäckem sind mit Getreide oder Mehl beliefern werden, gelten die Vorschriften der Verordnung nicht, da mit ihnen von der Getreideverteilung bereits ähnliche Abmachungen getroffen worden sind. Die Süßigkeitenherstellung ist nicht in gewerblichen Betrieben, in denen Süßigkeiten hergestellt werden, für das Jahr 1916 nur nach die Hälfte der Zuckermenge zu Süßigkeiten

zu verarbeiten, die sie vom 1. Oktober 1914 bis 30. September 1915 hierzu verarbeitet haben. Milch, Sahne und Fett dürfen nur gemischtes Verfestigung von Süßigkeiten und Schokolade nicht verwendet werden.
Wendelstein, 17. Dez. Zur Wassererforschung der Domäne Wendelstein ist bereits eine Wasserleitung im Bau. Bei der Ende nach Wasser in der Nähe der Bahnhofs am Wege Ziegenbo-Wendelstein fließt man jetzt bei einer Tiefe von ca. 70 Meter auf eine starke Colouelle.

Was soll ich schenken? Weihnachten, das Fest der Liebe, der Geschenke, rückt heran. Jedermann, welcher eine Freude bereiten will, sinnt darüber nach, was er schenken soll, um das Schöne mit dem Nützlichen zu verbinden. Besonders im Kreise ist Zweckmäßigkeit gleichbedeutend mit Sparaktum. Die langen Winterabende mit ihrem Lichtdunkel fühlen uns von selbst einen Weg. Licht ist die Seele! Petroleum ist schwer — oft auch nicht erhältlich, in jedem Falle aber teuer. Die Vorbehalte des Spiritusglühlichts und Acetylen noch teuer und gefährlicher. Da bereiten wir mit einer elektrischen Zündlampe oder Kerze als wirtlichen Erfolg ganz sicherlich eine große Freude, weil das elektrische Licht nicht nur billig, geräuschlos und sauber ist, sondern auch jede Feuersgefahr ausschließt und keiner Nachschlichtung irgend eines Brennstoffes bedarf. Wo bereits elektrische Vorrichtungen vorhanden sind, wird auch ein elektrisches Glühlicht vollkommen sein, welches ohne jede Zusatzleistung stets bereit ist und der Austausch eine blendend weiße Wärme verleiht. Gaszähler, Gasuhr, Gasdruck, Brennvorgang, alles preiswerte und zweckmäßige elektrische Apparate, sind stets gern gegebene Geschenkeartikel. Zu dem Sprichwort: „Spare im Kreise“ muß ein neues, ergänzendes hinzukommen, denn wenn man sparen will, muß man nur zweckmäßiges beschaffen oder als Geschenk erhitzen. Zweckmäßigkeit und Elektrizität sind aber untrennbare Begriffe, darum heißt es zu Weihnachten: „Schenke elektrisch!“

Bekanntmachung.
Da der Sonnabend dieser Woche auf den 1. Weihnachtsfeiertag fällt, erlasst die Brotmarkenausgabe bereits am Freitag, den 24. d. Mts. und zwar nur vormittags von 8-12 Uhr. Die päpstliche Annehmlichkeit vorstehender Zeit wird zur Pflicht gemacht.
Nebra, den 20. Dezember 1915.
Die Polizei-Verwaltung, Prärschold.

Bekanntmachung.
Der stellvert. Kommandierende General des IV. Armee-Korps gibt unterm 11. Dezember 1915 bekannt, daß für die Subvention der Witwenschausatzung von 12 Uhr auf 2 Uhr nachts verlegt wird. Wir bringen dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis.
Nebra, den 20. Dezember 1915.
Die Polizei-Verwaltung, Prärschold.

Die dreifach geflüßte

Kreuzlampe
(Kreuzbrenner)
auf jede Petroleumlampe aufzuschrauben.
1 Liter Spiritus brennt 30-38 Stunden!
Stundenverbrauch 1/3 Pfennig.
Das weitaus sparsamste Spiritusglühlicht.
Verkaufsstelle für Nebra und Umgegend bei
Hermann Brüner, Klempnermeister.

Waschen Sie sich den Kopf mit **Schwarzkopf-Schampoo** mit Veilchengengeruch

20 Pfennig

Schuppenfreies, volles, glänzendes Haar
kein fettes Haar mehr
Vorzüglichste Reinigung des Haarbodens
zige: Vorbeugungsmittel gegen Haarausfall
Beste und billigste Haarpflege
Nicht nur mit dem schwarzen Kopf
Alleinige Fabrik: Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin
Erschließlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Präparat-Geschäften

Kräftige Arbeiter gesucht!
Nach Beendigung der Campaigne in den Rübenzuckerfabriken finden kräftige und fleißige Leute aus diesen bei uns **andauernde Beschäftigung bei hohen Lohnsätzen**; der Antritt kann jederzeit erfolgen, Meldung beim Portier, am besten gegen acht Uhr früh.
ZUCKERRAFFINERIE HALLE.

Berliner Abendpost
Die schnelle Tageszeitung aus der Reichshauptstadt mit dem großen illustrierten Unterhaltungsgehalt
20 Pfennig monatlich

Die Berliner Abendpost ist das geeignete Blatt für alle die Familien, die neben dem Lokalblatt auch eine große Tageszeitung aus der Nachrichtenmittelpunkt Berlin lesen wollen. Ihr Unterhaltungsgehalt ist außerordentlich reichhaltig bekannt. Das große köstliche Handelsblatt ist unerlässlich für jeden Kaufmann. Die Berliner Abendpost ist morgens in den Händen der Leser. Man abonniert sie bei der Post oder bei dem Briefträger. Wöchentliche Probeausgaben kostenfrei auf Wunsch vom 2. bis 11. Uhr: E. G. O. Berlin C 266, Roßstr. 22-26.

Wie bisher ist auch dieses Jahr meine

Weihnachts-Ausstellung

gut sortiert; bitte geehrte Herrschaften von **Reinsdorf und Umgegend** bei Bedarf mich gütlich berücksichtigen zu wollen.

Reinsdorf, Stat. Vöhenburg.
Günther Reiber.

Sprechtag in Nebra
jeden **Mittwoch** von **2-6 Uhr.**
Wohnung bei Herrn **Paul Schwert.**
Frau Zahntechniker Hanf, Kohleben.

Königlich Preussische Lotterie.
Die Erneuerung der Loje 1. Klasse 233. Lotterie kann von heute ab bewirkt werden.
Ebenfalls nehme Bestellungen auf neue Loje entgegen.
Nebra.
Waldemar Kabisch.

Meine Geschäfts-räume bleiben den **ersten und zweiten Feiertag geschlossen.**
Friedrich Krey, Inh. Emil Krey.
Zum Feiertagen empfehle **Rum, Arrac, Cognac** und verschiedene Sorten **Punschextrakte.**
Waldemar Kabisch.
Die Strickstunde
fällt bis nach Neujahr aus; der Wiederbeginn wird bekannt gegeben.
Um möglichst baldige **Ablieferung der fertigen Strümpfe** wird gebeten.
Frau **Dierpferter Schmieger.**

Eine tadellose Zahnpflege!
garantiert Ihnen die **Pilodent-Zahnbürste.**
Ein großartiges Instrument zur denkbar gründlichsten Reinigung. Erhältlich bei:
Walter Gutsmuths, Adler-Drogerie.

Würmer!
bei Kindern und Erwachsenen beseitigt Dr. **Bullebs Würmöl.** a Beutel 30 Pfg.
bei **Walter Gutsmuths, Adler-Drogerie.**

Weihnachtspostkarten
in reicher Auswahl empfiehlt **Buchdruckerei Nebra.**

Dank.
Wir können es nicht unterlassen, unserer gnädigen Frau, der **Frau Baronin von Helldorf** in Nebra, auf diesem Wege für die reichlichen und großartigen Weihnachtsgeschenke für unsere Kinder unsern herzlichsten Dank auszusprechen. In dieser schweren Zeit, wo ihr Gatte, der Herr Kammerherr, fern von seinen Lieben schon lange Zeit getrennt ist und vielleicht schwere Tage, sogar Monate, in Gefangenschaft verleben muß hat die gnädige Frau trotzdem auch noch an unsere Kinder gedacht. Auch danken wir für die vielen Liebesgaben, womit die gnädige Frau unsere Lieben draußen im Felde so oft bedacht und wünschen wir, daß der Herr Kammerherr bald zu seinen Lieben zurückkehren und ein frohes Wiedersehen feiern könnte.
Die dankbaren Arbeiter des Ritterguts Nebra.

Nebra, Preussischer Hofsaal.
Den **ersten und zweiten Weihnachtsfeiertag** gibt **Bauers Kinematograph**
wieder Vorstellungen mit dem allernuesten Kriegsprogramm. U. a. „Neber alle die Pflicht“, Kriegs-drama, „Sies Verlobung“, Lustspiel, „Einquartierung“, Humor, „Eine Liebesgabe“, Kriegslustspiel, „Freiheit oder Tod“, spannendes Drama. Kriegswundenschauen und das andere Beiprogramm.
Nachmittags Jugend- und Familien-Vorstellung.
Kasseneröffnung 2 1/2 Uhr. Anfang 3 1/2 Uhr.
Eintrittspreis für Kinder: 1. Platz 20 Pfg., 2. Platz 15 Pfg.
Haupt-Vorstellung nur für Erwachsene:
Kasseneröffnung abends 6 1/2 Uhr. Anfang abends 7 1/2 Uhr.
1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 35 Pfg.
Vorverkauf in obigem Lokal: 1. Platz 40 Pfg., 2. Platz 30 Pfg.
Jeden Tag neues Programm. Zu diesen Vorstellungen ladet höflichst ein **A. Bauer.**
Hierzu landw. Mitteilungen.



№ 25

Phosphorhunger des Kulturbodens.

Trotzdem die künstliche Düngung immer mehr und mehr an Boden gewinnt, werden in der Anwendung noch viele Fehler gemacht und zwar hauptsächlich, weil man die Grundregeln nicht richtig erfasst hat.

Ich will daher heute drei Sätze aufstellen und besprechen, die man bei der Anwendung von Kunstdünger nicht aus dem Auge lassen darf.

1. Der Kunstdünger kann und soll den Stalldünger nicht ersetzen.
2. Der Kunstdünger muß den Stalldünger ergänzen, wenn Höchstertäge erzielt werden sollen.
3. Der Kunstdünger muß im richtigen Verhältnis und in der richtigen Form gegeben werden, wenn er rationell wirken soll und wenn unnütze Auslagen gespart werden sollen.

Erstens kann und soll der Kunstdünger den Stalldünger nicht ersetzen. Der Stalldünger hat nämlich Eigenschaften, die sich nicht ersetzen lassen. Dazu gehört an erster Stelle sein Humusgehalt, der den Ackerboden locker und fruchtbar erhält. Ein Acker, der keine Zufuhr an Humus, überhaupt an auflodernden Bestandteilen erhält, wird hart. Dann aber enthält der Stalldünger auch Milliarden kleiner Lebewesen, Bakterien, die als Bodenbakterien äußerst leistungsfähig wirken und die sogenannte Gäre des Ackers befördern. Sie machen manche Nährstoffe für die Pflanzen genießbar, die sonst unbenutzt liegen blieben.

Zweitens. Der Kunstdünger muß den Stalldünger ergänzen. Das Leben ist im Laufe der Zeiten teurer geworden und alles, was der Landwirt für Haus und Wirtschaft braucht, ist teurer geworden. Selbstverständlich mußten daher auch die Erträge gesteigert werden, wenn Einnahmen und Ausgaben im Gleichgewicht bleiben sollten, und dadurch ergab sich ein intensiverer Wirtschaftsbetrieb. Dazu kommt aber noch, daß auch die hochgezüchteten Kulturgewächse dem Boden mehr Nahrung entziehen. Diese kann durch den Stalldünger allein nicht mehr ersetzt werden und darum muß Kunstdünger zugeführt werden, wenn Höchstertäge erzielt werden sollen.

Drittens. Der Kunstdünger muß im richtigen Verhältnis und in richtiger Form gegeben werden. Er muß im richtigen Verhältnis gegeben werden, das heißt, es müssen

in erster Linie die Stoffe zugeführt werden, die dem Boden fehlen, und das ist für die allermeisten Kulturböden in erster Linie die Phosphorsäure.

Wenn eine Pflanze freudig gedeihen und Frucht bringen soll, so muß sie als Nährstoffe haben: Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk. In den allermeisten Kulturböden fehlt nun die Phosphorsäure, denn sie sind phosphorarm, phosphorhungrig, und da dieser notwendige Bestandteil fehlt oder doch in zu geringem Maße vorhanden ist, so kann aller andere Dünger den Schaden nicht gut machen, die Acker und Wiesen bringen keinen vollen Ertrag.

Ein Beispiel mag das schnell klar stellen. Es soll eine Mauer von 100 Meter Länge gebaut werden. Es sind auch Kalk, Zement und Wasser für 100 Meter vorhanden, aber nur für 60 Meter Steine. Die Mauer können also auch nur 60 Meter bauen, und wenn sie auch für 300 Meter Wasser und Kalk haben.

Ein Acker soll 100 Zentner Frucht bringen. Ist nun aber nur für 50 Zentner Phosphorsäure im Boden, so bringt er nur 50 Zentner Frucht, und wenn auch für 200 Zentner Kali und Stickstoff vorhanden ist. Ebenso ist es, wenn Kali oder Stickstoff fehlt: Untersuchungen haben ergeben, daß die meisten Böden zu arm an Phosphorsäure sind.

Die Phosphorsäure wird nun am allerbesten vermittelt durch die allbekannteste und beliebteste Thomasschlacke, dem Thomasmehl. Das Thomasmehl ist ein Nebenprodukt der Stahlgewinnung. Es ist ein feines schwarzes Pulver, welches 13—20% zitronenlösliche Phosphorsäure und 25% Kalk enthält. Die zitronenlösliche Phosphorsäure verbindet sich mit dem Ackerboden und wird sie auch vom Regen nicht verwaschen, sondern bleibt den Pflanzen immer erhalten. Da sie auch im Übermaß den Pflanzen nicht schädlich ist, diese nehmen nur soviel als sie brauchen, so reichert man besonders in den letzten Jahren die Böden mit Phosphorsäure an, indem man 1000—1500 kg pro Hektar gibt, und nun sicher ist, daß auch alle anderen Dünger ihre Höchstwirkung ausüben. Im nächsten Jahre gibt man dann soviel, als man für Jahr und Pflanzenart nötig erachtet, und hält dadurch immer einen Überschuß. Phosphorsäure ist immer nötig, wenn sonst gesunde Frucht nicht genug Körner ansetzt, wenn die Obstblüte abfällt, ohne daß sich genügend Frucht bildet, denn ohne Phosphor gibt es keine Frucht.

Der Gebrauch des Thomasmehles ist aber auch darum zu empfehlen, weil es 25% Kalk hat, Acker und Wiese durch seine Anwendung also auch zugleich gekalkt wird. Kalk ist nämlich auch meist zu wenig vorhanden und Thomasmehl bringt ihn in bester Form. Sind daher die Wiesen gemäht, so gebe man direkt Thomasmehl, werden die Stoppeln umgebrochen, so gebe man Thomasmehl.

Landwirtschaft.

Die Kopfdüngung der Winterjaaten darf nicht veräußert werden. Sie geschieht nach dem Ergrünen der Saaten und während des Winters bis zum Frühjahr. Bodenart und Witterung müssen bei der Düngung selbstverständlich berücksichtigt werden. Kalisalze in Verbindung mit Thomasmehl werden am besten im Herbst bei offenem Wetter gestreut. Indes kann die Düngung auch im Winter bei trockenem Frost und nicht zu hoher Schneedecke erfolgen. Superphosphate, Ammoniaksuperphosphate sowie Stickstoffapparate werden dagegen vor Beginn der Vegetation gegeben. Salpeterarten gibt man in mehreren Würfen bis zum Schoppen, doch muß bei der Düngung die Durchlässigkeit des Bodens in Betracht gezogen werden. Auf betaute und beregnete Pflanzen darf künstlicher Dünger nicht gestreut werden. Beim Düngereinkauf ist in diesem Jahre große Vorsicht geboten. Daher lasse sich jeder den vollen Gehalt der Düngemittel ausdrücklich garantieren. Abu.

Milchwirtschaft.

Regeln für Melken und Milchbehandlung sollten jetzt in jeder Milchwirtschaft aufhängen, damit das Hilfspersonal sich danach richten kann: 1. Größte Reinlichkeit ist die wichtigste Grundbedingung jeder Milchwirtschaft. 2. Alle Milchgeschirre müssen peinlichst sauber gehalten und in frischer Luft oder gut gelüfteten Zimmern aufbewahrt werden. 3. Kein Milchgeschirr darf jemals im Stalle aufbewahrt werden. 4. Melke leicht und schonend, damit du den Tieren keine Schmerzen verursachst, aber melke auch gründlich leer. Die letzte Milch ist die beste und fettreichste. 5. Seiße die Milch sofort nach dem Melken, aber wenn möglich, nicht im Stalle, sondern in einem luftigen Neben-

Jahrgang 1915.



raume oder draußen in frischer Luft. 6. Bewahre die Milch nur in laubern, gut gelüfteten Räumen auf. 7. Die Milchgefäße dürfen erst geschlossen werden, wenn die Milch gut abgekühlt ist, bede aber die Kannen mit einem reinen Tuche zu. 8. Milch, die irgend welche Fehler hat, halte von der andern getrennt, damit nicht die ganze Masse minderwertig wird. 9. Milch von frischgetalbtten Kühen und selbst von hochtragenden Kühen ist stets mit Vorsicht zu behandeln. 10. Behandle das Milchvieh ganz besonders schonend, denn jede Mißhandlung, jede Aufregung ist von Einfluß auf die Milch.

Schweinezucht.

Kartoffeln zur Schweinemast. Im letzten Herbst wurden weniger Kartoffeln als in diesem Jahre geerntet, während der Verbrauch bei den damals zur Zucht aufstehenden Schweinemengen ein viel größerer war. Heute dürften wir nicht einmal die Hälfte der Schweine haben, also größere Vorräte und geringeren Verbrauch. Es ist daher sicher möglich, der Viehzucht einen größeren Teil von Kartoffeln zur Verfügung zu stellen und dadurch auch die Schweinemast zu erleichtern. Es braucht ja nicht daran erinnert zu werden, daß große Kartoffelmassen durch falsche Sparjamkeit umgekommen sind, werden in diesem Winter wohl vorsichtiger vorgehen. Mit Hilfe der Kartoffel aber kann die Schweinemast wieder in Betrieb gesetzt werden. Es müssen jetzt so viele Jungschweine zur Mast aufgestellt werden, als eben möglich.

Ziegenzucht.

Ziegenweide. In Gegenden, wo Ziegen auf der Weide gehalten werden, benutzt man als Weideland gewöhnlich öde liegende Ländereien. Selbstverständlich ist auf solchen der Bestand an guten Futterpflanzen ein sehr geringer: dieselben enthalten überhaupt nicht viele Pflanzen, sondern liegen wüst und öde da. Die weidenden Ziegen müssen daher verhältnismäßig große Flächen abfuchen um ihren Hunger zu stillen. Ein Umärdern oder Umroden solcher Ländereien und deren Besäen mit Gräsern und Futterkräutern würde sich hier als sehr zweckmäßig erweisen. Anstatt große Flächen ganz und auf einmal umzuquaden, wird es in vielen Fällen schon genügen, wenn nur einzelne bessere Stellen umgebrochen und besät werden. Im Herbst und auch im Winter gibt es in der Regel Zeit genug, daß Ziegenhalter einzelne Stellen oder Flächen mit der Rodedraue umroden können. Gräser und Pflanzen, die die Ziege mit Vorliebe aufsucht, sind: Schaffswingel, Quette, Wildhafer, Trospe, doch nimmt sie auch noch allerhand andere Gräser, doch mehr nur, wenn solche vereinzelt vorkommen. Der Hauptbestandteil einer Ziegenweide aber soll Schaffswingel ausmachen. Vom Klee sind sämtliche Arten und auch manche nicht sehr geschätzte Art, wie z. B. gelber Steinle, Niesenhonigklee u. a. m. gut angebracht. Alle Kleearten sind nur schwach mit Kimmell, Pimpinella, Labkraut, Taufendgüllbentkraut, Schafgarbe, Gaisraute, verschiedene ausdauernde Widenarten, Spitzwegerich, Odermennig, Guterheirich, Wild-Nöthe, Natterkopf, Löwenzahn, Käsepappel, Rossapfel, Adernrinne, Dauhedel, Duft-Lungentkraut, Braunelle, Duendel, Ehrenpreis, Brennessel, Wermut, Leifuß. Sind dergleichen Pflanzen auf der Weide vorhanden so nährt die Ziege von allem und verschafft sich so immer neuen Appetit. Sehr angebracht felsen auf einer Ziegenweide auch holzartige Gewächse, die aber leider von der Ziege arg mitgenommen werden. Passend ist hier vor allem Ginster, indem dieser den Biß leichter als die anderen Gehölze verträgt und auch nicht so total abgefressen wird als die meisten übrigen Holz- und krautartigen Gewächse. Solche mit den Gräsern, Klee- und Kräuterarten gemeinschaftlich in Gemenge anzubringen,

dürfte kaum anzuempfehlen sein, indem die Ziegen sie nach ihrem Aufgeben schon abweiden und sie nicht aufkommen lassen würden; besser gelingt deren Aufkommen, wenn die Gehölzarten für sich gesät und eingefriedigt und erst späterhin der Ziege zum Abweiden überlassen werden.

Geflügelzucht.

Hühnerkrankheiten. Ein paar Hühnerkrankheiten, die weniger Beachtung finden, aber viel Schaden, sind folgende: Verhärtung der Fettdrüse. Eine Krankheit, die man wohl auch als „Pips“ bezeichnet. Man sucht sie tierquälerisch leider noch immer oft genug dadurch zu heilen, daß man diese „Würzel“ oder „Fettdrüse“ auf- oder abschneidet, schließlich auch wohl sogar mit dem Nagel abknipft. Mittel: Dreimuschel umlegen und die Stelle mit erwärmtem Olivenöl bestreichen. Hat sich schon Eiter gebildet, so muß man diesen vorsichtig durch Einscheiden entfernen und dann die Wunde mit Karbolsäureöl bestreichen. Findet trotzdem eine Entzündung statt, dann kühlt man sorgfältig mit Bleiwasser und bestreicht die Wunde darauf mit Vaseline. Geschwüre sind ganz ebenso zu behandeln wie die etwa entzündete Würzelbrühe. Die sogenannten „Balgeschwüre“, die am Kopfe auftreten, heilt man vermittelst Höllestein fort oder bindet sie durch einen Faden ab. Die betreffende Stelle ist dann wie jede andere Wunde zu behandeln. Weißer Kamm. Eine widerwärtige Krankheit, die durch denselben Grund hervorgerufen wird wie die vorige, ist sehr ansteckend und verlangt deswegen dieselbe Isolierung des Patienten. Mittel dagegen sind: Der Kamm sowie auch die benachbarten Stellen an Kopf und Hals sind mit einer fünfprozentigen Lösung von Fernbalsam in Spiritus gründlich einzureiben. Wo schon Vorkenbildung stattgefunden hat, trage man eine Mischung von einem Teil grauer Salbe mit fünf Teilen Dextran auf. Dann werden die Vorken in lauwarmem Wasser abgesehen und mit Vaseline bestrichen. Das Verfahren ist mehrmals zu wiederholen. Wenn nicht Heilung eintritt, dann töte man lieber den Patienten und verschare ihn möglichst tief an einer entlegenen Stelle. Ungeziefere. Vor allen Dingen muß größte Sauberkeit vorherrschen. Der Boden muß fleißig mit Sand bestreut werden, das vom Ungeziefer heimgesuchte Geflügel wird an allen Seiten besperrt, wohin es nicht mit dem Schnabel kommen kann, und zwar mit verdünntem Glycerin und Darüberblasen von Infektimpulver. Dann muß der Stall ausgekehrt und wie nach einer ansteckenden Krankheit womöglich desinfiziert werden.

Kaninchenzucht.

Kaninchen. Jetzt, wo das Grünfutter für die Kaninchen zu Ende geht, muß der Züchter darauf Bedacht sein, sich mit dem genügenden Quantum Winterfutter zu versorgen. Man sammle deshalb die Kohlstünke, Knollen und Rüben aus dem Gemüsegarten und bringe dieselben frostfrei unter. Auf keinen Fall darf man den Tieren gefroren gemehltes Futter verabreichen, da dieses stets schädlich wirken wird und meistens Durchfall die Folge von der Verabreichung solchen Futters sein wird. Es empfiehlt sich, die überflüssigen Tiere zu schlachten, um für diese jetzt das Futter zu sparen. Das Winterfutter muß nun immer warm gegeben werden und soll aus Kartoffeln, Rübenabfällen, Brot, gebrühter Kleie, frischen Malztrebern, ar-dämpften Rüben, Obstresten und dergleichen bestehen. Auch pfluge man den Pelz der Tiere jetzt besonders durch öfteres Ausbürsten mit einer scharfen Bürste. Das Wohlbefinden der Tiere ist hier von in sehr hohem Maße abhängig. Auch eine zweckmäßige und gute Einstreu muß bei der jetzigen Jahreszeit besonders ins Auge gefaßt werden.

Weinbau- und Kellerwirtschaft.

Winterchutz der Reben. In vielen „Weingegenden“ ist es ratsam und nötig, die Reben vor der Winterkälte und den strengen Frösten zu schützen. Dabei halte man aber immer den Grundsatz hoch, daß man möglichst spät deckt. Will man mit Erde bedecken, so muß man zuerst den Stod zusammenbinden und flach auf die Erde legen. Dann macht man je nach der Bodenbeschaffenheit einen Abzugsgraben für das Wasser und deckt dann zu. Je trockener die aufgebraute Erde ist und je trockener man sie halten kann, um so weniger braucht man aufzufüllen, denn um so besser schützt sie. In den meisten Gegenden aber genügt schon das bloße Einbinden mit Stroh. Die Stöcke sollen auch so früh wie möglich wieder aufgedeckt werden; wenn es sein kann, schon Ende Februar.

Unfruchtbare Weinstöcke kommen in allen älteren Weingebieten in größerer Zahl vor. Handelt es sich dabei um Stöcke, die sonst gesund erscheinen, so liegt in den meisten Fällen eine Ausartung (Degeneration) der betreffenden Rebsorte vor, und dagegen hilft nur Entfernen oder Umberedeln. Da das Umberedeln aber zeitraubend ist, so wird meist das Vergraben von Nachbarstöcken mit guten Eigenschaften vorgezogen.

Bienenzucht.

Leere Waben verwahrt man am besten in ganz frischem Zeitungspapier, indem man jede Wabe frisch einschlägt. Der Geruch des frischen Druckes hält die Wachmotten zurück.

Verschiedenes.

Was Ordnung bei der Fütterung vermag. Zwei Nachbarn kauften im vergangenen Jahr jeder zwei gleich teure Schweine von demselben Züchter, die nebeneinander auf gleich großem Raume eingestallt wurden. An Kraftfutter bezogen beide das gleiche Quantum und auch gleiche Qualität. Trotzdem erzielte der eine in fast einem halben Jahre bei seinen Tieren ein Schlachtgewicht von nahezu 100 kg, der andere dagegen brachte es nur auf 70 kg. Wie ging dies zu? Der eine hielt die Fütterungszeiten immer sorgfältig inne und laschte immerhin den erkrankenden Tieren ab, um wieviel sich die Futtermenge allmählich feigern mußte. Dem wurde beim Kochen des folgenden Futters stets Rechnung getragen, damit dasselbe voraussichtlich nicht zu alt würde und zum Schluß in Gärung übergehe. Die Schweine nahmen daher hier ihre Nahrung stets mit gutem Appetit und gediehen zusehends. In der anderen Schweineküche kam es schon hin und wieder vor, daß das Futter beim Kochen anbrannte. Wenn hierüber eine wohlge-meinte Bemerkung fiel, kam die Antwort: „Schweine sind Ferkel, die nehmen's so genau nicht.“ „Das mögen Sie glauben, ich nicht“, gab der erstere hierauf zurück. Beim Kochen war jedoch stets die Hauptfrage, daß das Futter nur möglichst lange ausreichte; hierbei glaubte man Arbeit zu ersparen. Zunächst achtete man alsdann kaum darauf, wie oft die Tiere an einem Tage gefüttert wurde. Bisweilen kam man erst auf unbändiges Schreien hinzu oder ließ sich sogar vom Freund Nachbar daran erinnern. Dann wurde reichlich eingetrotzt, damit dies nur nicht sobald wiederholt zu werden brauchte. Zeitweilig aber meldeten sich die Schweine schon bald hernach wieder, und wenn man, des Lärmens müde, wieder hinzu kam, hatten die vornehmen Schweine ihre vorherige Mahlzeit nicht einmal verzehrt. Wenn man dann äußerst ärgerlich hierüber dies dem Nachbarn klagte, sagte dieser auch noch, das könne ihn gar nicht wundern, denn das Futter sei ja verdorben, aber der tut auch immer, als ob man selbst schuld wäre.

Wer Edles in dem Nebenmenschen ehrt,
Erhält auch Würdigung für eignen Wert,
Der sich nur dadurch zu erkennen gibt,
Daß nur das Edle auch das Edle liebt.

Für die Hausfrau.

Würden Rosen ihre Dornen zeigen, —
Niemand würde sich zu ihnen neigen;
Siehst du Sorgen hinter Freuden lauern, —
Bleibt dein Leben nichts als stetes Trauern.

Verwandlungen.

Wie bist du schaurig,
Du dunkle Nacht!
Hier waren Wiesen,
War Farbenpracht.

Doch kaum zur Mitternacht
Der Sonne Schein,
So sank zur Wüste
Das Eden ein.

Hier ist die Stelle,
Hier stand das Haus,
Ich such', ich taste
Und find's nicht aus.

Doch stand es einmal,
So sieht's wohl noch,
Harr' du der Sonne,
Sie kommt wohl doch.

O wäre jeder,
Nur jeder Nacht
So nah und sicher,
Was hell sie macht.

Nur einmal zögert's,
Stellt sich nicht ein,
Das helle Frühlicht,
Der Sonnenschein.

Das ist am Morgen
Zu jener Frist,
Da Nachts du vorher
Gestorben bist.

Franz Grillparzer.

Münche Fragen.

Neugier ist das Streben, immer etwas Neues zu erfahren, nicht, um es zu wissen oder zu verwenden, nur um eine geistige Anregung, Unterhaltung zu haben. Sie wird von Erwachsenen geübt, warum soll sie uns bei Kindern in Erntaunen setzen, deren Eindrücke lebhafter sind. Man ermahne nie, Fragen möglichst ausführlich zu beantworten und so die Kinder geistig weiter zu bilden, sonst hat man sich später über Gleichgültigkeit im Lernen und Wissen zu beklagen. Vorwiegend nennen wir das Bestreben, irgend eine Kenntnis zu erlangen, wenn diese uns ein Geheimnis bleiben sollte, wenn für uns oder Andere Gefahr damit verbunden ist, oder wenn dieses Streben zu unerlaubten Mitteln greift. Belehrung hilft in allen Fällen. Man hüte sich aber, das Kind seines Vorwises halber zu strafen oder zu schmähen, wenn man ihn nicht vorher erklart hat, daß und warum in diesem oder jenem Falle man seiner Wissbegier einen Zügel anlegen mußte, Kinder sollen nie abgewiesen werden um Ruhe zu haben, man muß sich nie über ihre Neugierde beklagen, sondern ihnen zu jeder Zeit freundlich Rede stehen. Solch ein Kind, das Aufklärung erhalten hat, ist erfreut und bildet mit seinen aufmerksamen Mienen ein reizendes Problem, in dem Wissensdrang und Klugheit zu schlummern scheinen, die gewiß ein wenig Geduld wert sind.

Küche und Keller.

Reisfleisch mit Gemüse. 1/2 Pfund Schweine- oder Rindfleisch (wenn man will, mehr als 1/2 Pfund) in Würfel schneiden

und mit einer feingeschnittenen Zwiebel anbräunen. Salz, Kartoffelstücke, feingeschnittene gelbe Rüben und Kohlblätter werden mit 1 l Wasser hinzugefügt und 10 Minuten gekocht. 1/4 Pfund Reis wird gut abgewaschen und mit 1 Tasse Wasser dazugegeben. Nach kurzem nochmaligen Aufkochen und sorgfältigem Abschmecken wird das Gericht 1 bis 2 Stunden in die Kochstufe gestellt.

Sülze. 1 Kalbskopf wird in 2 l Wasser weichgekocht, herausgenommen, das Fleisch von den Knochen gelöst und in Würfel geschnitten, ebenso auch 2 Gurken, und darauf Essig nach Geschmack hinzugefügt. Die Sülze wird zum Erstarren in eine oder mehrere Formen gefüllt.

Saurer Nieren. Die Nieren werden mit Suppengrün und Gewürz gargekocht und in feine Scheiben geschnitten. Etwas Mehl wird in Fett dunkel angeröstet, mit der Brühe aufgefüllt, wozu ein Guß Essig kommt, und das Ganze gut durchkochen gelassen, zuletzt die Nierenscheiben hineingegeben.

Feiner Gänsebraten. Nachdem man eine fette, junge Gans gehörig gepukt und ausgenommen, sowie ausgewaschen hat, spickt man die Brust mit Speckstreifen, die man zuvor in Salz, Pfeffer und feingehackter Petersilie umgewendet hat, röstet die nötige Anzahl Kastanien, schält sie, dünstet sie ein Weichen mit Butter und Zucker, füllt sie in die Gans und näht dieselbe zu. Hierauf legt man sie in ein längliches Kasserol auf Scheiben von Speck und Wurzelwerk, bedeckt sie ebenfalls mit Speckscheiben, fügt ein in Stücke gehacktes Kalbsbein, 2 ganze Zwiebeln eine zerschnittene Möhre, ein Kräuterbündel, Salz, Pfeffer und Gewürzkörner hinzu, übergießt sie mit halb Weißwein, halb Wasser oder leichter Fleischbrühe, deckt sie fest zu und läßt sie bei langsamem Feuer weichdämpfen. Dann nimmt man sie heraus, entfettet die Brühe, seigt sie durch, kocht sie noch etwas ein und übergießt beim Anrichten die Gans damit.

Heringsalat. 3 Salzheringe werden gewässert, gepukt und in kleine Würfel geschnitten. 1 Salzgurke und 2-3 Äpfel werden ebenfalls in Würfel geschnitten. Die Heringsmilch wird durchgerührt, 1 Tasse Milch, Essig, Öl, Pfeffer und Salz dazugegeben und alles gut vermischt.

Thüringer Kartoffelpudding. 1/2 Pfund am Tage vorher in der Schale gekochte Kartoffeln werden gerieben, 2 Eigelb, Zitronensäure, 1/4 Pfund Zucker, 1 Teelöffel geriebene Mandeln und das zu Schnee geschlagene Eiweiß gut verrührt, in der vorbereiteten Form 2 Stunden im Wasserbade gekocht oder im Ofen gebacken.

Hauswirtschaft.

Honigsalbe für wund gewordene Pferde. Ist ein Pferd durch Drücken des Geschirres oder des Sattels wund geworden, so wird es schnell durch die ganz vorzügliche Honigsalbe geheilt. Man nimmt dazu Fichtenharz, Honig und Wachs, von jeder Sorte etwa 20 Gramm, dazu 350 Gramm frisches Schweinefett und schmilzt alles zusammen langsam über mäßigem Feuer. Die Salbe hat sich vortrefflich bewährt, nicht allein bei Pferden, sondern auch bei jedem anderen Tier.

Weiße Wollwaden zu waschen. Venetianische Seife wird fein zerschnitten mit kochendem Wasser übergossen und schaumig gerührt. Sobald sich das Wasser soweit abgekühlt hat, daß man die Hand hineinhalten kann, werden die unsauberen Gegenstände eingetaucht, und so lange darin tüchtig gepeitscht (nicht gerieben!), bis sie rein sind.

Zum Nachspülen nimmt man dieselbe Lösung, nur mit weniger Seife vermischt, lauwarm. Beim Trocknen muß sorgfältig darauf geachtet werden, daß die Wäschegegenstände weder direkt der Sonne, noch der starken Ofenhitze ausgesetzt werden, sowie daß man dieselben noch feucht bügelt. Sollte die Taille nur an Stellen beschmutzt sein, so empfiehlt es sich, die schmutzigen Stellen mit obiger Seifenlösung vermittelst einer weichen Bürste oder reinem Flanellappen zu reinigen.

Vertilgung des Holzwurmes. Das beste Mittel gegen den Holzwurm ist Benzol. Das angegriffene Holz wird damit getränkt und die bereits vorhandenen Löcher mit der Flüssigkeit angefüllt. Auch Ameisen, Wanzen und andere Insekten werden durch Benzol getötet, sowie dasselbe auch, auf Baumwolle gegossen und in Mäuselöcher gestopft, die besten Dienste gegen diese lästigen Tiere leistet. Auch gießt man in die Bohrlöcher der Holzwürmer Terpentingeist oder Salzgeist.

Gemeinnütziges.

Schmuckfedern gelb zu färben. 1/4 kg gröblich zerstoßene Curcumanwurzel wird mit 2 l Wasser ausgekocht und dann durch grobe Leinwand oder einen Durchschlag gegossen. Diese Abkochung wird mit heißem Wasser verdünnt und mit einigen Tropfen Schwefelsäure angeäuert. Nachdem die gut gereinigten Federn befeuchtet sind, werden sie in das Bad hineingebracht, nach dem Ausfärben einmal gespült und dann appetriert.

Um Silberarbeiten blank und weiß zu putzen, ist das Waschen mit Salmiakgeist das einfachste Mittel. Genügt dies nicht, so bereite man aus 50 Teilen destilliertem Wasser mit je einem Teil gereinigtem Weinsäure-Natron, und Kochsalz in einem reinen, irbenen Topfe eine kochend heiße Mischung, in welche hinein einige Minuten lang der silberne Gegenstand getaucht wird. Dann wäscht man mit destilliertem Wasser rein und trocknet das Metall ab.

Zahnpulver. 1 Teil gepulverter Kampfer, 2 Teile gepulberte Weidenwurzel, 5 Teile reiner kohlenaurer Kalk werden innig gemischt und die Mischung in mit Kork verschlossener Glasbüchse aufbewahrt. — Ein anderes Rezept: 750 Teile kohlenaurer Kalk, 100 Teile kohlenaurer Magnesia, 100 Teile Weidenwurzelpulver, 3 Teile Wismutpulver, drei Teile Pfefferminzöl.

Gegen Schwaben und Mussen kann man eine Mischung von 2 Teilen feingepulvertem Borax, 1 Teil Zucker und 1 Teil Mehl oder statt des Borax gebranntem Gyps anwenden. Man sollte diese Mischungen möglichst in die Spalten und Ritze zu bringen suchen.

Gesundheitspflege.

Das Küssen der Kinder durch fremde Personen, zu denen unter allen Umständen auch die nächsten Verwandten zu rechnen sind, ist eine verwerfliche Unsitte. Man ahnt nicht, wie viele Munde-, Nase- oder Rachenkrankheiten durch das Küssen auf Kinder übertragen werden können und ist diese Vermutung kein leerer Wahn, sondern schon hundertfach durch drastische Beispiele erwiesen. Es gilt diese Mahnung besonders für jene Eltern, die sorglos ihre Kinder von weltfremden Leuten küssen lassen, ohne dabei zu bedenken, daß auf diese Weise eine der schrecklichsten Krankheiten, die Syphilis, den unschuldigen Geschöpfen eingeimpft werden kann. Der Kuß des Kindes gehört den Eltern und Geschwistern, aber nicht Fremden.



Winterschläfer.

Wenn der Herbstwind über die Fluren weht und von den Bäumen die Blätter reißt, dann rüsten sich viele Tiere zum Winterschlaf. Die Lurche, Reptilien, Insekten, Würmer und andere verkriechen sich in der Erde zum zeitweiligen oder vielleicht auch zum ewigen Schlaf. Aber auch unter der höchst entwickelten Tierklasse, den Säugetieren, haben wir Vertreter, die einen Winterschlaf halten, und hierüber einige Worte.

Der Sommer ist für sie eine Zeit der Freude, weil Nahrung in Hülle und Fülle vorhanden ist. Im Winter aber ruht das Wachstum in der Pflanzenwelt, das niedere Tierleben macht, wie schon gesagt, einen Stillstand, und so schlummern Tausende von Geschöpfen, die unseren Säugetieren zur Nahrung dienen sollen. Daher würden diese elend verhungern, wenn nicht die Weisheit und Fürsorge des Schöpfers dies durch den Winterschlaf verhindert hätte.

Zur Sommerszeit fressen diese Tiere so viel, daß sie nicht alles verwerten können und sich deshalb Fett ansetzt. Einige tragen sich Vorräte zusammen, von denen sie, wenn sie bei mildem Wetter erwachen, zehren, um dann wieder weiter zu schlafen. Sobald der Herbst herankommt, suchen sie sich Orte auf, an denen sie vor der Kälte geschützt sind: hohle Baumstämme, Erdlöcher, die sie sich zuweilen selbst scharren, Fugen und Spalten in Gemäuer und dergleichen. Diese polstern sie mit Gras, Stroh, Baumblättern, Haaren, Federn, Wolle und anderen Materialien sorgfältig aus.

So vorbereitet verfallen sie bei eintretender Kälte in den Winterschlaf. Es ist dies eine Art Tod, denn der Schläfer zeigt entweder bloß ganz schwache oder nur teilweise hervortretende Lebensäußerungen. Aber nur auf diese Weise ist ein so langer Schlaf, bei dem gar keine oder nur geringe Nahrung, die in keinem Verhältnis zu den sonstigen Ansprüchen weder in qualitativer noch in quantitativer Art steht, möglich und bedingt. Wenn Herz und Lunge mit derselben Schnelligkeit wie im Sommer weiter arbeiteten, so würde das in dieser Jahreszeit gesammelte Fett bald aufgezehrt sein. Nun aber geschieht die Bewegung der genannten Organe äußerst langsam, und dadurch wird der im Innern eines jeden Tieres sich vollziehende Verbrennungsvorgang aufgehalten. Man hat Messungen bei einem Alpenmurmeltiere vorgenommen, und diese haben nach Brehm bloß noch etwas über 8,75 Grad C. ergeben, während die Blutwärme der Säugetiere sonst durchschnittlich zwischen 35 und 37,5 Grad C. beträgt.

Dieses erwähnte Murmeltier hat, um nur auf einzelne Vertreter von winterschlafenden Säugern überzugehen, neben dem Winterbau auch noch eine Sommerwohnung; diese ist zum Unterschlüpfen gegen vorübergehende Gefahren und Witterungseinflüsse angelegt, während jener Schutz gewährt vor dem überaus strengen Winter, der in den Alpen 6-8 Monate lang die Herrschaft behält. Dieses merkwürdige Geschöpf befindet sich also höchstens ein Drittel Jahr in wachem Zustande, wo es sich seines Lebens freuen kann. Im September oder Oktober bezieht die ganze Familie, die öfters 12 Köpfe zählt, den Bau und verklopft die Zugänge sorgfältig mit Gras, Lehm und Steinen: alle Familienmitglieder liegen dicht nebeneinander. Jedes Tier ist star und regungslos und zeigt keine Spur von Leben: keine Blutwärme reduziert sich auf die Temperatur der in der Höhle befindlichen Luft. Interessant sind die An-

gaben, welche Brehm über diese Geschöpfe macht. Er sagt: „Die Atemzüge erfolgen bloß noch fünfzehnmal in der Stunde. Nimmt man ein Murmeltier im Winterschlaf aus seiner Höhle und bringt es in die Wärme, so zeigt sich erst bei 21 Grad C. das Atmen deutlicher, bei 25 Grad beginnt es zu schnarchen, bei 27,5 Grad streckt es die Glieder, bei 31 Grad erwacht es, bewegt sich taumelnd hin und her, wird nach und nach munterer und beginnt endlich zu fressen.“

Dem Murmeltiere reißt sich würdig der Bild oder Siebenschläfer an, das gefräßigste aller Nagetiere: denn er frißt solange er überhaupt kann, sodaß er gegen den Herbst hin überaus fett ist. Jetzt sucht er sich ein Unterkommen für den Winter. Leere Erdlöcher, Fugen und Ritzen sind ihm sehr willkommen, und hierin baut er sich ein Nest aus



Der erste Schnee.

Moos. Im Oktober oder auch schon früher fällt er hierin in den Winterschlaf, der vielleicht der tiefste ist, denn selbst wenn man ihn aus seinem behaglichen Winterkübchen herausnimmt, so bleibt er auch in der warmen Hand kalt und starr. Aber bisweilen mag ihn doch der Hunger plagen, denn er unterbricht nicht selten seinen Schlaf und zehrt dann, gleichsam mechanisch, von seinen zusammengetragenen Schätzen, um dann frisch gestärkt wieder weiter zu schlafen. Da er er spät, nämlich gegen Ende April, erwacht, so führt er seinen Namen „Siebenschläfer“, das heißt ein sieben Monate langer Schläfer, mit Recht.

Die Fledermäuse zeichnen sich durch ihre sonderbare Stellung aus, die sie im Schlafe einnehmen. Man findet sie kopfunter, an den Klauen der Hinterbeine aufgehängt, oft mehrere Hundert an einer Stelle. Bei mildem Wetter erwachen sie und flattern umher, und so kann es kommen, daß man sie bei warmer Temperatur in der Zeit des Winterschlafes auf der Straße umherflattern sieht. — Unter den Kerflägern wählen wir uns den Zigel zu näherer Betrachtung aus. Er scharft

sich, wenn im Herbst die Temperatur auf etwa 6 Grad fällt, eine Höhle und trägt Laub ein, das er auf seinen Stacheln aufspießt. Nach dem ersten Froste verläßt er seine Wohnung nicht mehr. Er muß ziemlich fest schlafen, denn man hat Versuche an ihm angestellt, und diese haben folgende interessante Resultate ergeben: Stach man ihn, so äußerte er keinen Laut, sondern rollte sich nur etwas fester zusammen. Hielt man ihm Ammoniak unter die Nase, so drehte er, ohne zu erwachen, den Kopf weg. Wir haben hier also gewissermaßen mechanische Auslösungen auf die Reize zu konstatieren. Sein Atem war unmerklich, zuweilen stand er ganz still. In ein warmes Zimmer gebracht, streckte er sich, gähnte, öffnete dann blinzeln die Augen und machte endlich, jedoch nur taumelnde Bewegungsversuche, Erscheinungen, die ganz dem gleichen, was wir unter Schlaftrunkenheit verstehen.

Der bekannteste Winterschläfer unter den Nagern ist der Hamster. Er trägt sich in den Baedantaschen in die Vorratskammern seines Baues oft mehrere Meßen voll Getreide. Wenn er nun den Winter herannahen fühlt, frißt er sich noch einmal tüchtig fett und streckt sich dann, die Zugangstüren seines Baues mit Erde verklebend, auf sein mit seinem Stroh ausgepolstertes Lager. Die Blutzirkulation scheint auch bei ihm ganz aufgehört zu haben: seine Glieder zeigen ähnliche Erscheinungen wie bei toten Tieren. Die Muskelspannkraft ist erloschen, denn wenn man einen Körperteil durch Hängen aus seiner früheren Lage bringt, so schnell er wieder in dieselbe zurück. Das Herz pulsiert äußerst langsam. In einem im Winter geheizten Zimmer schläft der Hamster nicht, man merkt aber an seinem veränderten Betragen, daß er den Winterschlaf nicht gut ertragen kann, und gewöhnlich geht er dann auch bald ein. Wir sehen also hieraus, daß auf die Tiere, denen von der allgütigen Natur wegen ihrer Lebenserhaltung der Winterschlaf befohlen ist, eine unnatürliche Entziehung desselben nachteilig wirkt.

Zander. Der Zander ist ein sehr geschätzter Fisch, der den Hecht wohl bald aus der rationalen Reichwirtschaft verdrängen dürfte. Er selbst kann den Hecht, der die überflüssige Karpfenbrut vertilgen und in Fischfleisch umsetzen soll, bestens ersetzen, ist aber viel reichmüchtiger als dieser und liefert auch ein viel besseres Fleisch. Es sind das zwei Eigenschaften, die ganz besonders ins Gewicht fallen. Der Zander ist sehr weit und allgemein verbreitet und hat demnach auch eine ganze Reihe von Namen. Nach der Gegend heißt er Amsal, Berscht, Fagoisch, Hechtberich, Ragmaul, Standart, Sander, Sandbarich, Schill und Seebarsch. Sein Fleisch ist blättrig, zart und weiß und hat wenig Gräten.

Unsere Fische im Winter. Es ist schon mehrfach darauf hingewiesen worden, daß die Fische nach dem Abfliegen (wenn sie unbefestigt bleiben) gänzlich abgelassen werden sollen. Dadurch wird nicht nur der Boden entsäuert, sondern es wird auch viel Ungeziefer abgetötet, besonders Karpfenläuse, Blutigel und ähnliches Gelichter. Hat sich zu viel Schlamm angesammelt, so kann dieser während des Trodenliegens abgefahren werden. Er ist besonders wertvoll für Wiesen. Befestigt der Boden aus Fels oder aus kiefigem Sande, so muß eine leichte Schlammfischicht zur Erhaltung des niederen Tierlebens zurückbleiben.

